

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	10 (1937-1938)
Heft:	1
Rubrik:	Internationale Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lager genießen, wo sie ihre beruflichen Kenntnisse auffrischen und erweitern. Für die kaufmännische Jungmannschaft hat der Schweizerische Kaufmännische Verein in Verbindung mit dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit solche Berufslager auf der Frohburg bei Olten und in Rolle am Genfersee eingerichtet, die seit mehreren Monaten mit Erfolg im Betriebe sind. Nach den bestehenden Bestimmungen sollen die Teilnehmer aber in der Regel nicht älter als 25 Jahre sein. Es hat sich indessen gezeigt, daß auch bei älteren stellenlosen Kaufleuten von 26—40 Jahren das Bedürfnis nach solchen Berufslagern nicht weniger groß ist. Die Gefahr, durch lange Arbeitslosigkeit seelisch aus dem Gleichgewicht zu kommen und die beruflichen Fähigkeiten einzubüßen, ist auch bei diesen Leuten groß. Der Schweiz. Kaufm. Verein, der auch diesen bedrängten Kollegen helfen möchte, plant die Einrichtung eines Lagers für stellenlose Kaufleute von 26—40 Jahren. Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit hat seine Mitwirkung zugesagt. Das Zentralsekretariat des Schw. Kaufm. Vereins, Postfach Hauptbahnhof, Zürich, bittet alle in Frage kommenden Interessenten (auch solche, die dem SKV nicht angehören), sich sofort unverbindlich bei ihm zu melden, um festzustellen, mit welcher Bewerberzahl gerechnet werden kann.

Ehrung einer Lehrerin. Stadtrat Briner hat im Namen des Stadtrates Zürich der aus dem Schuldienst scheidenden Lehrerin Emilie Schäppi nach dem Examen die Kunstrmappe der Stadt Zürich überreicht als Zeichen des Dankes für unermüdliche Pioniertätigkeit um die Ueberführung der „Lernschule“ in die „Arbeitsschule“. — Vertreter der Schulpflegen und des Erziehungsrates statten den Dank dieser Behörden ab und der Lehrerverein Zürich ernannte Fräulein Schäppi zum Ehrenmitglied.

Für die Erhaltung der Mundart. Der Erziehungsrat hat an die Schulkapitel der Volksschulen und an die Rektorate und Konvente der Mittelschulen ein Kreisschreiben erlassen, worin er die Bestrebungen begrüßt, die dahin zielen, unsere Mundart zu erhalten, und die Ansicht äußert, daß auch die Schule das ihrige dazu beitragen sollte. Die Schulkapitel und die Konvente der Mittelschulen werden deshalb ersucht, die Frage der Förderung der Mundart im Verlauf des Jahres 1937 zu behandeln.

Radioapparate für die Tessiner Schulen. Der aus Bellinzona stammende, in St. Gallen niedergelassene Ercole Rusconi hat eine Summe von 7000 Fr. zum Ankauf von Radioapparaten für die Tessiner Schulen gespendet.

Die Erhaltung der Hohlen Gasse. In der Sitzung des Stiftungsrates der Schweizerischen Stiftung für die Erhaltung der Hohlen Gasse wurde mitgeteilt, daß die Arbeiten an der Umfahrungsstraße im Frühling beendet werden. Der Kanton Schwyz werde die neue Straße für den Automobil- und Fuhrwerkverkehr im Mai freigeben. Hernach erfolgt die Renovation der Kapelle und die Wiederinstandstellung der Hohlen Gasse, die Eigentum der schweizerischen Schulkinder ist. Nach der Durchführung dieser Arbeiten werde eine festliche Einweihung

der historischen Gedenkstätte erfolgen unter gleichzeitiger Abhaltung eines Jugendfestes.

Praktische schweizerische Kulturpropaganda. In Kauunas (Litauen) fand auf Initiative des dortigen schweizerischen Konsuls, Herrn Dr. Fritz Kästli eine **schweiz. Buchausstellung** statt, die u. a. auch vom Präsidenten der litauischen Republik, Antanas Smetona, und mehreren tausend Interessenten aus allen Kreisen der Bevölkerung besucht wurde.

Eine wertvolle Initiative zugunsten der Auslandschweizer. Der Schweiz. Kaufm. Verein erläßt einen Aufruf an die zurückgekehrten Auslandschweizer, durch den er sie zu einer Aussprache und zu einem Gedankenaustausch einlädt. Bei dieser Gelegenheit sollen die Auslandschweizer ihre Vorschläge und Erfahrungen betr. Exportförderung überbringen. Das Ergebnis dieser Zusammenkunft soll den eidgenössischen Behörden unterbreitet werden.

Die Gründung eines Verbandes der Lehrer an kaufmännischen Berufsschulen fand am 28. Februar 1937 in Zürich statt. Den Statuten entnehmen wir folgende wesentliche Hauptbestimmungen: Der „Verband der Lehrer an kaufmännischen Berufsschulen“ als Unterverband des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins, bezweckt die berufliche Weiterbildung, fachliche Orientierung und die Förderung der Interessen seiner Mitglieder durch gegenseitige Aussprache über Erfahrungen in der Lehrertätigkeit, Mitteilungen aus Handel, Industrie und Verkehr, Studienreisen im In- und Ausland usw. Dem Verbande können angehören: 1. Lehrer für Handels- und Sprachfächer an Berufsschulen des SKV als Einzelmitglieder; 2. Andere Unterverbände und kleinere Berufsschulen des SKV, sowie private Handelsschulen als korporative Mitglieder. Als erster Präsident des neuen Verbandes wurde gewählt: Herr Adam Müller, Handelslehrer, St. Gallen; als Aktuar: Herr Rud. Wiesner, Rorschach.

Vereinigung für Sozialpolitik. Unter dem Vorsitz von Ständerat Dr. R. Schöpfer fand in Bern die Generalversammlung der Schweizerischen Vereinigung für Sozialpolitik statt. Sie behandelte die statutarisch vorgesehenen Geschäfte und nahm dabei vom Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1936 in zustimmendem Sinne Kenntnis. Nach dem Bericht hat sich der Vorstand der Vereinigung auch im abgelaufenen Jahre mit einer Reihe aktueller sozialpolitischer Probleme beschäftigt. So hatte er mit Bezug auf die Frage des Eintrittes der Schulentlassenen ins Erwerbsleben eine Eingabe an das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement gerichtet, worin er das Gesuch stellte, die Vorbereitungen für einen gesetzlichen Erlaß an die Hand zu nehmen, der das Mindestalter in allen Erwerbszweigen, in denen der Bund Kompetenzen zur Arbeiterschutzgesetzgebung besitzt, auf 15 Jahre festsetzt. Ferner ist dem Bericht zu entnehmen, daß die umfangreichen Studien über die Mutterschaftsversicherung vor dem Abschluß stehen und demnächst in einem Bericht vorgelegt werden sollen.

Internationale Umschau.

Explosionsunglück in einem amerikanischen Schulhaus. In der fünf Kilometer von Overton (Texas) entfernten Mittelschule hat sich am 19. März eine entsetzliche Katastrophe zugetragen. Infolge einer Explosion fiel das ganze Gebäude in sich zusammen und begrub 1500 Schulkinder und ca. 40 Lehrer unter sich. Zuverlässigen Nachrichten zufolge waren über 500 Schulkinder

der und 35 Lehrer tot. — Der Staatssekretär im Landwirtschaftsministerium, Wallace, veröffentlicht die Ergebnisse der Untersuchung über die Explosionskatastrophe. Es ist festgestellt worden, daß der Einsturz des Schulgebäudes durch die Explosion der Petroleumgase hervorgerufen wurde, die sich in den Kellern des Gebäudes angesammelt hatten und durch den Funkenwurf eines Motors entzündet worden waren. Der Bericht sagt nicht, ob es sich um unterirdische Gasbildung

handelte, oder ob die Gase durch Kanalisationsdefekte in die Keller eingedrungen seien.

Verkürzung der Schulzeit in Deutschland. Vom 1. April an wird die bisher auf neun Jahre bemessene Ausbildungszeit an den höheren Schulen in ganz Deutschland um ein Jahr verkürzt. Für „überdurchschnittlich begabte“ Kinder ist überdies der Besuch der Volkschule nur noch während drei statt wie bisher während vier Jahren vorgeschrieben. Die gesamte Schulzeit bis zur Hochschulstufe reduziert sich damit von dreizehn auf elf bis zwölf Jahre. Den Anstoß zu dieser Neuerung hat die Einführung der zweijährigen Militärdienstpflicht und des sechsmonatigen Arbeitsdienstes gegeben, die den Eintritt in das erwerbsfähige Alter verzögern. Aus

bevölkerungspolitischen Erwägungen will man dem späten Heiraten gerade in den Kreisen der Akademiker entgegenwirken. Ein weiteres Projekt, das einstweilen aber noch stark umstritten ist, sieht die Einführung von jährlich drei Semestern an den Hochschulen vor, um die Studienzeit herabzusetzen. Die Zöglinge in den höheren Schulen sind in dem soeben abgelaufenen Schuljahr, soweit sie die zweithöchste Klasse absolviert hatten, bereits der Maturitätsprüfung unterzogen und entlassen worden. Ein großer Teil von ihnen rückt in die Offiziersschulen ein. Diese Vorwegnahme der Schulreform sorgt für raschen Nachwuchs in die Kader der Armee, die seit der Verdoppelung der Militärdienstzeit und der entsprechenden Erhöhung der Mannschaftsbestände einer Auffüllung bedürfen.

Bücherschau.

Infolge Raumangst fällt die „Bücherschau“ in diesem Heft zugunsten der übrigen Rubriken aus. Die „Internationale Umschau“ mußte aus dem gleichen Grund gekürzt werden.

Zeitschriftenschau.

Die mutig und originell redigierte Monatsschrift „Die Zeit“ (Verlag: Feuz, Bern) erinnert in Heft 7 an einige Briefe H. Pestalozzis, die sein Freund H. Zschokke vor ca. 100 Jahren veröffentlicht hat. Sie verdienen es, der Vergessenheit entrissen zu werden. Solche Briefe erschließen den Menschen Pestalozzi oft mehr als hochgelehrte Abhandlungen. Die ersten beiden Briefe wurden in Burgdorf geschrieben (vermutlich im Jahre 1802), der dritte in Yverdon, Mai 1817. Die Ueberschriften setzte H. Zschokke dazu:

Seine Armut.

Freund, wußtest Du es nicht? — Dreißig Jahre war mein Leben eine unaufhörliche ökonomische Verwirrung und ein Kampf gegen eine zur Wuth treibenden äußersten Armut. Wußtest Du es nicht, daß mir gegen dreißig Jahre die Nothdurft des Lebens mangelte? nicht, daß ich bis auf heute weder Gesellschaften noch Kirchen besuchen kann, weil ich nicht gekleidet bin und mich nicht zu kleiden vermag? — O, Zschokke, wußtest Du es nicht, daß ich auf der Straße das Gespött des Volks bin, weil ich wie ein Bettler umherlaufe? — Wußtest Du es nicht, daß ich tausendmal kein Mittagessen vermochte und in der Stunde, da fast alle Arme an ihren Tischen saßen, ich ein Stück Brod mit Wuth auf den Straßen verzehrte? Ja, Zschokke, noch jetzt kämpf' ich den entsetzlichsten Kampf zwischen drückender Armut und fürchterlichen Ausgaben; und habe das einzige Ziel, durch Standhaftigkeit in meinem Plan, noch vor meinem Tode die elendeste unter allen Haushaltungen, meine eigene Haushaltung, aufrichten zu können. Und das kann durch Verkauf meiner Bücher geschehen, wenn Freunde mir zu ihrer Verbreitung Hand bieten. Und darum ist es eigentlich und allein, warum ich auch Dich bitte.

Meine Ruhe hängt von meiner endlich errungenen Selbstständigkeit, im ganzen Umfang des Wortes ab. Ich vermag aber nicht über mich selbst ruhig zu werden, als nur durch meinen Totalsieg über mein selbstverschuldetes Elend. Mein Gut soll mir aber auch in aller Noth nicht feil werden, eben weil es die Noth erhöht, die ich besiegen, nicht beseitigen will. — Ich will mit der Quelle meines Elendes nicht kapitulieren, ich will sie bemeistern, und dann gern von ihr weggehen.

Lebe wohl und glaube an meine aufrichtige Liebe.

Pestalozzi.

Sein Wille zur Selbsthilfe.*

Freund, tausend Dank für die Aeußerung Deines Herzens, aber ich kann und will meine Zerrüttung keinem Freunde aufbürden.

Ich kann, will und soll mich selbst retten, und wenn ich das gethan habe, dann will ich wieder Liebe nehmen von den Menschen. Aber bis ich einmal in einem Stück ganz mit mir selber zufrieden seyn kann, kann auch kein Mensch Ruhe in ein Herz flößen, dessen Ingrimm alle meine Nerven bis zum Zerreissen anspannt.

Hilf mir zum Verkauf meiner Schriften und zum Ziel meines Herzens, zum Armenhaus, in dessen Stille und Schatten ich hinter Schloß und Riegel Ruhe suche. — O Freund, meine Mißstimmung ist unaussprechlich; aber die Mittel zu meiner Selbstständigkeit wachsen mit jedem Tag. —

Lebe wohl. Mich umhüllt eine Schwermuth, die sonst nie mein Loos war. Sie wird vorübergehen.

Ich freue mich Deiner Liebe. Möchte ich in der Lage seyn, Ruhe durch etwas, das außer mir ist, in mich selbst giessen zu können, so würde ich noch mündlich mit Dir reden. Doch vielleicht giebt es sich einmal unverhofft, daß wir uns sehn. Lebe wohl.

Dein Pestalozzi.

Vergebliche Anstrengung.

Der Erfolg meines Subscriptionsplans wird darüber entscheiden, ob ich bis an mein Grab entweder mit den gleichen Schwierigkeiten kämpfen, immer in Hoffnung leeres Stroh dreschen muß, oder ob ich noch in meinem Leben dahin kommen soll, meinen Endzwecken mit einiger Ruhe und auch äußerer Selbstständigkeit entgegen zu gehen. Meine Lage ist äußerst drückend. — Alle meine Bemühungen, alle angefangene Stiftungen stehen durch den Drang meiner täglichen Zwangverhältnisse still.

Ich weiß, Zschokke, Du wünschest mit mir, daß dieser Nothstand sich ende; und auch Du trägst ja gerne das Deine bei. Bleib getreu, ich bitte Dich. Komm' ich in eine bessere Lage, so kann ich gewiß noch etwas leisten, das auch Dir Freude machen wird. Kann ich es nicht, so muß das, was am meisten in mir gereift, mit mir ins Grab fallen.

*) Erschreckt durch den vorigen Brief, lud ich den edlen Unglücklichen ein, sich loszureißen, zu mir in meine Einsamkeit zu flüchten, mit mir zu theilen, wie ichs hätte, und sorgenlos seine Ideen und Entwürfe schriftlich auszuarbeiten. Seinem Liebling Jean Jacques Rousseau, dem Geiste und Gemüte nach, in Vielem verwandt, gab er die obige Antwort. (Zschokke.)